

Fünf Fragen zum Langmatt-Krimi

Was war der Grund, dass der Verkaufspreis der Cézanne-Bilder aus dem Bestand des Badener Museums derart unter den Erwartungen lag?

Anna Raymann

Zehn Minuten zittern. So lange dauerte die Auktion der drei Cézanne-Werke, welche die Zukunft der Stiftung Langmatt sichern sollen (Seite 11). Seit Jahren hat sich das Badener Museum auf diesen Moment vorbereitet.

Zur gestrigen Auktion von Christie's in New York kamen «Früchte und Ingwertopf» (1890/93), «Vier Äpfel» (1885) und die Landschaftsansicht «Das Meer bei L'Estaque» (1878/79). Der Entscheid des Museums löste international Kritik aus. Vor zwei Wochen war schliesslich publik geworden, dass die Herkunft des Hauptwerks der Auktion neu notiert werden musste. «Früchte und Ingwertopf» hatte dem deutsch-jüdischen Kunsthändler Jakob Goldschmidt gehört, der das Werk 1933 unter Druck des nationalsozialistischen Regimes verkaufte.

Das Museum Langmatt konnte sich mit den rechtmässigen Erben vertraglich einigen. Dennoch scheinen die Ereignisse die Auktion überschattet zu haben. Allein besagtes Hauptwerk war von Christie's mit bis zu 55 Millionen Dollar bewertet worden. Erzielt haben alle drei Werke nun umgerechnet 40,32 Millionen Schweizer Franken. 40 Millionen braucht die Stiftung, um langfristig bestehen zu können. «Eine Punktlandung», schreibt das Museum Langmatt. Wie konnte es zu dieser Zitterpartie kommen.

Wurden die drei Werke von Paul Cézanne unter Wert verkauft?

Die zwei Nebenwerke liegen trotz harzigen Geboten dicht am Schätzwert oder sogar darüber. Das Hauptwerk erhielt den Zuschlag bei 33,5 Millionen Dollar statt der erwarteten

35 bis 50 Millionen Dollar. 2019 wurde ein sehr ähnliches Sujet von Paul Cézanne bei Christie's für 59,295 Millionen Dollar versteigert. Das Werk zeigt ein ähnliches Arrangement von Früchten, ist aber etwas grösser. Der Rekordpreis für ein Cézanne-Stilleben wurde 1999 bei Sotheby's mit 60,5 Millionen Dollar erreicht.

Hat Christie's die Schätzungen zu hoch angesetzt?

Das Museum Langmatt hatte strenge Vorgaben aus dem Stiftungsreglement, welche Werke überhaupt zur Auktion gebracht werden konnten, ohne die Sammlung auseinanderzureissen. Eines der Kriterien war der zu erzielende Ertrag von 40 Millionen Franken. Für diese Einschätzung wurden mehrere Experten zurate gezogen. Christie's sagt auf die Frage:

«Mit der Versteigerung der drei Cézannes konnte das Fundraising-Ziel des Museums erreicht werden. Der Zuschlagspreis (ohne Gebühren) lag knapp über der von Langmatt angestrebten Summe von 40 Millionen Franken. Schätzungen spiegeln den Marktwert eines Künstlers zu einem bestimmten Zeitpunkt wider.»

Hatte die Frage nach dem jüdischen Vorbesitzer Jakob Goldschmidt Einfluss auf den Verkaufspreis?

Grundsätzlich steigert es den Wert eines Bildes, wenn die Provenienz, also die Herkunft, geklärt ist. Der Vertrag der Langmatt mit den rechtmässigen Erben von Goldschmidt (über den Stillschweigen ver-

einbart wurde) schützt den Käufer vor allfälligen Besitzansprüchen. So sieht es auch Christie's «Ein Settlement musste ja erzielt werden, damit der Verkauf – durch geklärte Besitzverhältnisse – überhaupt möglich wurde.»

Hat die Kritik am Museum für den Bilderverkauf potenzielle Käufer gehemmt?

Diese Frage ist schwer zu beurteilen. Der Fall sorgte in internationalen Medien für Aufmerksamkeit, die einen Verkauf durchaus auch ankurbeln könnte. Christie's schätzt den Verkauf der Sammlungswerke als rechtens ein, die Kritik hatte so keinen Einfluss, «da die meisten Sammler, die Interesse an der Auktion zeigten, mit dem

Thema Museumsverkauf vertraut sind».

Wie verhält sich der Kunstmarkt zurzeit – schlagen sich die aktuellen Krisen auf die Preise nieder?

Der Kunstmarkt ist aktuell angespannt. Dennoch verzeichnet Christie's die Auktion, an der auch die drei Langmatt-Werke versteigert wurden, als Erfolg. Bei sechs Künstlern konnten Rekordpreise erzielt werden. Sie schreiben: «Unser Engagement für unsere Kunden ist beständig, und es ist unsere Priorität, ihnen ein Höchstmass an Service und Sorgfalt zu bieten. Wir wissen, dass die ernstesten Umstände der gegenwärtigen Situation globale Auswirkungen haben, und unsere Teams berücksichtigen dies natürlich, wenn wir unsere Preisstrategien in Erwägung ziehen.»